

Weihnachtsgeschichte

mit vier Enden

Manch eine merkwürdige Situation kann sich ganz unterschiedlich entwickeln – je nachdem wie man sich den weiteren Fortgang der Geschichte ausmalt. Darauf hat auch die BLZ gesetzt, als sie drei Autoren und einem Grafiker den Anfang einer Weihnachtsgeschichte gegeben und sie gebeten hat, die Geschichte weiter zu erzählen. Drei Texte und eine Grafik erzählen die Geschichte jeweils ganz anders zu Ende.

Nasskalt fallen die Flocken vom Himmel, legen sich auf die dunklen Streifen, die gerade der abfahrende Bus in die dünne Schneedecke gedrückt hat. Christoph schlägt den Kragen hoch. Diese Ruhe. Jetzt hat auch er Feierabend. Wie gut, dass er noch den letzten Bus Richtung Kürten bekommen hat. Jetzt muss es nur noch zehn Minuten laufen. Gerade will er losgehen, da fällt sein Blick auf zierliche Fußstapfen . . .



Bremer Stadtmusikanten suchen Stockhausen

Autor aus Overath überrascht mit unerwarteter Wende einer „tierischen“ Begebenheit mitten im Bergischen Land

... da fällt sein Blick auf zierliche Fußstapfen.

Die Spuren verlieren sich hinter dem Schneeschleier: „Wer mag das wohl gewesen sein? So spät am Abend?“, denkt er. „Und was für merkwürdige Abdrücke! Fast wie von einem großen Vogel.“ Er beugt sich über die Spur. „Tatsächlich, wie von einem mächtigen Vogel. Welches Federvieh läuft denn die Straße entlang, und auch noch nachts?“ Müdigkeit und Erschöpfung sind wie fortgeblasen.

Neugierig folgt er der Fährte. Sie wird unter dem Flockenwirbel zwar immer undeutlicher. Aber da, wo die Straßenlaternen einen gelben Kreis in den Schnee zeichnen, kann er sie noch erkennen. Er beschleunigt seine Schritte, als vor ihm eine kleine Gestalt auftaucht. Wer ist das? Zuerst fällt ihm der buschige Schwanz auf, der beim Gehen hin und her wippt. Als er näher kommt, sieht er, dass es ein Hahn ist. Ein Hahn! Er kann es kaum glauben. Ja, ein großes, kräftiges Tier. „Was machst du denn hier auf dieser Straße, Hahn?“, fragt Christoph, als er ihn

einholt. Aber der Vogel antwortet nicht und eilt unbeirrt weiter. So als wäre der Mann nicht da. Seine einzige Reaktion: Er beschleunigt das Tempo.

Als sie eine Zeit lang so gemeinsam unterwegs sind, gesellt sich zu ihnen – aus einem Seitenweg kommend – eine Katze und ordnet sich schweigend neben ihnen ein. „Wohin des Wags, Katze?“, fragt Christoph sie interessiert. Doch auch die Katze gibt keinen Ton von sich, hebt aber den Schwanz. „Hat sie ihn damit zur Kenntnis genommen oder begrüßt sie den Hahn?“, fährt es Christoph durch den Sinn. Und dann: „Was mögen bloß die Leute denken, wenn sie mich mit diesem merkwürdigen Gespann sehen?“ Aber Gott sei Dank ist weit und breit keine Menschenseele zu sehen. Nicht einmal ein Auto begegnet ihnen. Diese Ruhe! Still geht es weiter: Nur der Schnee knirscht unter seinen Schuhsohlen.

Auf einmal: von rechts ein Schatten. Aus dem Flockenvorhang schält sich ein Hund und schließt sich ihrem Dreiertrupp

an. Stumm. Nicht einmal ein leises „Wuff“ ist zu hören. Als Christoph ihn begrüßt, wedelt er nur einmal kurz mit seinem Schwanz.

Der Schnee fällt immer dichter. Plötzlich ein lautes „Jaah“. Es klingt wie ein „Halt!“ Alle bleiben stehen. „So ein Sauwetter!“, tönt es. „Bei jedem Schritt rutscht man aus. Alle Knochen kann man sich brechen. Jaah!“ Im Schneegestöber taucht erst ein langer Kopf, dann zwei lange Ohren auf. Dann ein weißes Etwas mit vier Beinen und einem kurzen Schwanz, der aufgeregt hin und her schlägt. „Ein Esel! ... Die Bremer Stadtmusikanten!“, fährt es Christoph durch den Kopf. „Aber das sind doch Märchenfiguren! Die leben doch gar nicht! Und selbst wenn ... was wollen sie hier in Kürten?“

Der Esel schüttelt den Schnee ab, nimmt wieder seine graue Farbe an und sagt, als hätte er Christoph gehört: „Wir kommen aus Bremen ... sind auf dem Weg nach Kürten ... haben eine lange Tour hinter uns. Gut, dass wir Sie treffen, Herr Schmidt. Wir suchen das Haus von Karlheinz Stockhausen.“



Hat schon mehrere Bücher geschrieben: Bernd Hambüchen aus Overath

ZUR PERSON

Kurzgeschichten und Gedichte prägen die schriftstellerische Tätigkeit von **Dr. Bernd Hambüchen** aus Overath. Der 72-Jährige wurde in **Odenthal geboren**, studierte Antike Sprachen, Geschichte, Philosophie, Theater- und Sozialwissenschaften, war als **Gymnasiallehrer** tätig und **Direktor der Volkshochschule Köln**. Seit seiner Pensionierung 2005 hat er mehrere Bücher veröffentlicht, widmet sich dem **Klavierspiel** und der **Malerei**.

Christoph wundert sich, dass der Esel seinen Namen weiß, mehr jedoch darüber, dass er den des Komponisten kennt. „Karlheinz Stockhausen? Der ist tot. Was wollen Sie denn von dem?“, fragt er verblüfft. „Wissen Sie“, doziert der Esel und kommt einen Schritt näher, „wir sind ja, wie Sie wissen, Musiker, exzellente Musiker. Die Musikszene in Bremen ist, na, sagen wir mal, bestenfalls zweitklassig. Und es gibt nicht einen einzigen bekannten Musiker, der aus

Bremen stammt. Da haben wir beschlossen umzuziehen und uns für Kürten und Karlheinz Stockhausen entschieden. Hier wollen wir leben, sozusagen im Schatten des Meisters. Seine Musik passt zu unserer, meinen wir, am besten. Er war für uns immer ein Vorbild. Wo liegt denn nun sein Haus?“, fügt er ein wenig ungeduldig hinzu. Sofort weist Christoph ihnen den Weg und macht, dass er nach Hause kommt.

Als er seiner Frau erzählt, er sei den Bremer Stadtmusikanten begegnet, sie hätten zu Stockhausens Haus gewollt, schaut sie ihn befremdet an und meint, er habe wohl einen über den Durst getrunken. Deshalb komme er auch so spät. Während sie sich Sorgen gemacht habe, sei er in der Kneipe gewesen und erzähle nun Unsinn. Der Abend endet in frostigem Schweigen.

Am nächsten Morgen – es ist ein Samstag, und Christoph schläft sich wie immer aus –, macht sie sich wie immer auf, um Brötchen zu holen. Auf dem Marktplatz vor dem Kürtener Rathaus ein großer

Menschenaufwurf. Neugierig drängt sie sich durch die Menge und erblickt ... die Bremer Stadtmusikanten, in Bronze gegossen, neben dem Eingangsportal. Sie erstarrt. Dann kommt Leben in sie. Aufgeregt eilt sie – ohne weiter an die Brötchen zu denken – nach Hause, stürmt ins Schlafzimmer und rüttelt ihren Mann wach. Brühwarm soll er erfahren, was sie gesehen hat. Vielleicht war doch etwas dran an seiner Erzählung von den Bremer Stadtmusikanten.

Schlaftrunken fährt Christoph hoch und reibt sich die Augen. Vor ihm steht ... der Busfahrer und trompetet: „Aufwachen, Herr Schmidt! Aufwachen! ... Kürten ... Endstation. Sie sind wohl eingeschlafen. Hoffentlich hatten Sie einen schönen Traum.“

Ein wenig verdattert bedankt sich Christoph und steigt aus. Nasskalt fallen die Flocken vom Himmel, legen sich auf die dunklen Streifen, die gerade der abfahrende Bus in die dünne Schneedecke gedrückt hat. Christoph schlägt den Kragen hoch. Diese Ruhe ...